

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 35 (1925)

Artikel: Vom Schatten der Linner Linde
Autor: Matter, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

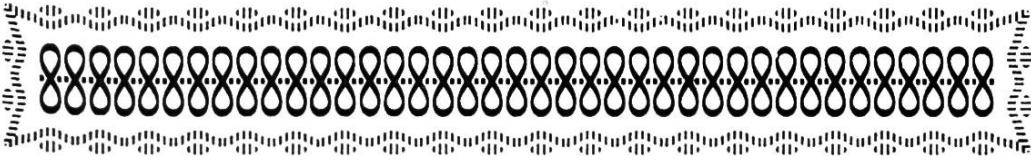
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Schatten der Linner Linde.

Von Dr. Karl Matter.

Wer kennt sie nicht, die schöne, uralte Linde bei Linn! Wer hat nicht schon in ihrem Schatten ausgeruht von langer Höhenwanderung und den freien, weiten Ausblick genossen, der sich von ihr aus dem Auge bietet! Von der Geschichte dieser Linde erfährt man ein Mehreres in den aufschlußreichen „Schweizersagen aus dem Aargau“, die der frühere deutsche Flüchtling und spätere Professor an der aargauischen Kantonschule, Rochholz, gesammelt und ergänzt hat. Die Linde ist älter als das Dorf Linn, das ihren Namen übernommen hat. Ihr Schatten soll an gewissen Tagen bis ins entlegene Birrfeld hinunter gereicht haben. In diesem Feld stand ein Dornstrauch, dessen Absterben den Untergang des Landes nach sich ziehen sollte. An einer andern Stelle aber wird erzählt, daß die Welt untergehe, wenn der Lindenschatten auf die näher liegende Habsburg falle. Dieser Glaube hat sich in dem alten Spruch erhalten:

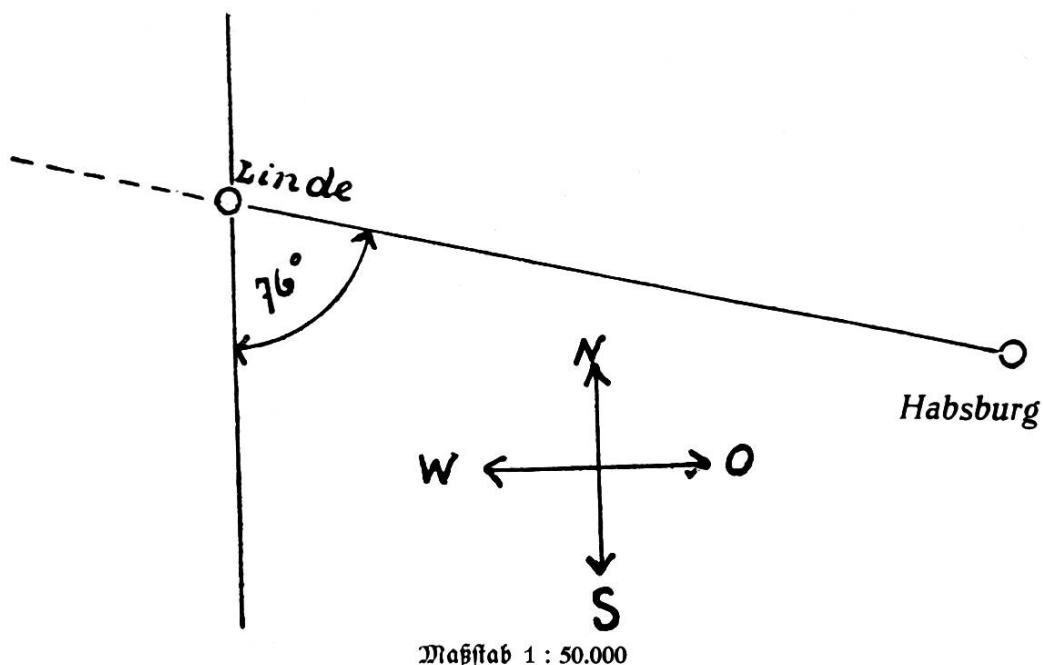
„Leit d'linde=n=ihr's chöpfli uf's Ruedelis hus,
Se=n=iſch mit alli welten us.“ *)

Ob zwischen diesen zwei Sagen nicht eine innere Verbindung besteht? Ich habe in der Sammlung von Rochholz keine Andeutung dafür gefunden. Trotzdem erscheint es mir sehr wahrscheinlich.

Ich kam auf diese Zusammenhänge, als mir vor kurzem durch einen in Schinznach aufgewachsenen Freund das schöne Verslein bekannt wurde, das dort heute noch umgehen

*) Schreibweise genau nach Rochholz.

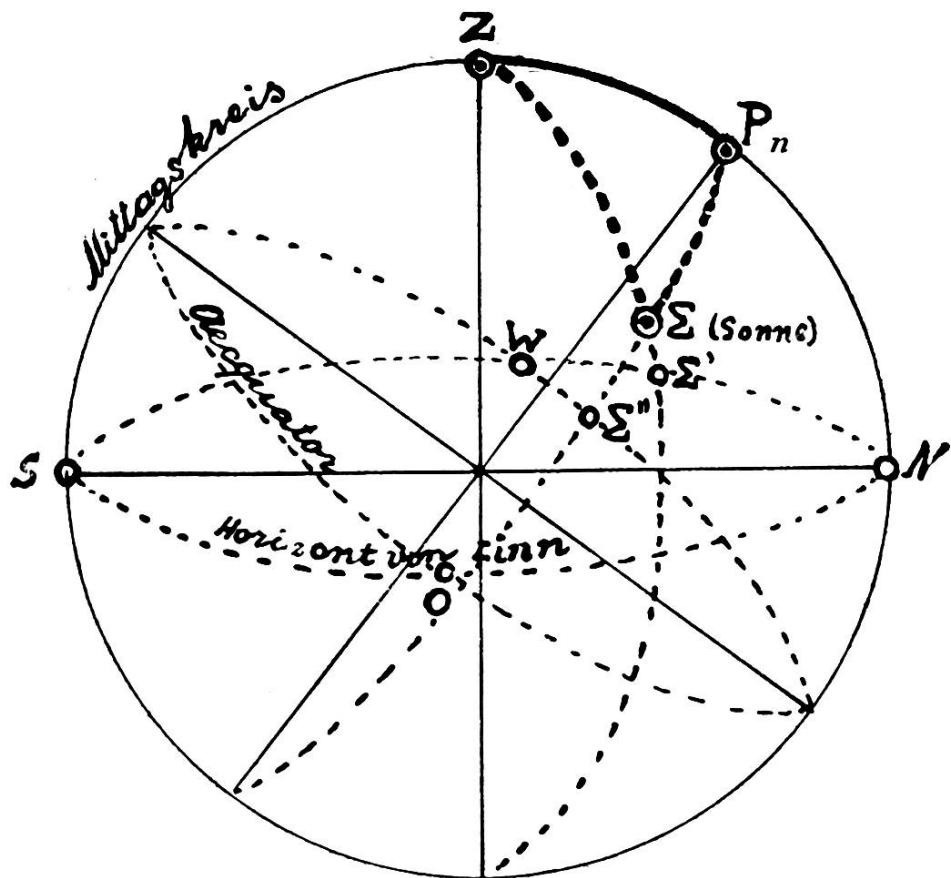
soll. Es interessierte mich daran zunächst das geographisch-rechnerische Problem. Ich ging mit dem Reim zu meinen Schülern. Nun forschten wir gemeinsam nach der Bedeutung des zweiten Satzes. Ob sein Sinn vielleicht der wäre, daß der Lindenschatten nach den Naturgesetzen überhaupt nicht nach der Habsburg fallen kann? Das wäre ja die einfachste und zugleich die sinnvollste Lösung des Rätsels. Also los! Die unterste Gymnasialklasse maß aus der genauesten Karte den Richtungswinkel der Verbindungsline Linde-Habsburg. Er ergab sechsundsechzig Grad von der Südrichtung aus nach Osten.



Aus dieser Himmelsrichtung erkannten wir bereits die Möglichkeit des Vorgangs. Unsere erste Vermutung bestätigte sich also nicht. Das Rätsel war nicht aufgelöst. Nebenbei aber entdeckten wir die wertvolle Bereicherung, die unsere neuen Siegfriedblätter erfahren haben. Ist es doch jetzt möglich, für jeden Ort auf der Karte nicht bloß die geographischen Erdkoordinaten in Graden, sondern auch die auf den Nullpunkt Bern bezogenen Landeskoordinaten in Kilometern herauszulesen.

War die Möglichkeit des Vorgangs einmal festgestellt, so blieb noch übrig, die astronomische Zeit desselben zu bestimmen. Das war nun eine Aufgabe der rechnenden Kugel-

geometrie, der sogenannten sphärischen Trigonometrie. Diese Aufgabe wurde von der dritten technischen Klasse unserer Kantonschule gelöst. Gegenstand der Rechnung war die Himmelskugel und auf dieser das Dreieck Nordpol-Zenit (dies ist der höchste Punkt, der Scheitelpunkt der Himmelskugel)-Sonne.



Skizze der Himmelskugel mit dem nautischen Dreieck $P_n Z \Sigma$.

NP_n = Polhöhe = geographische Breite von Linz. $\Sigma'\Sigma$ = Sonnenhöhe.

$N\Sigma'$ = Azimut = 76° .

Drei Stücke dieses Dreiecks waren bekannt, nämlich die Seiten $P_n Z$ und ΣZ , sowie der Winkel bei Z . Daraus ließ sich die Seite ΣP_n und damit $\Sigma''\Sigma$, der Abstand der Sonne vom Himmelsäquator, berechnen. Man fand für diesen Abstand annähernd zehn und einen halben Grad. Schlägt man nun diesen Wert im nautischen Jahrbuch, einem von den Seefahrern gebrauchten astronomischen Kalender, nach, so findet man, daß die Sonne an den zwei Tagen 17. April und 26. August solchen Äquatorabstand besitzt. An den

Abenden dieser zwei Tage (die genaue Zeit läßt sich aus dem gleichen Dreieck ebenfalls errechnen) geht auf der Habsburg die Sonne hinter dem Lindenwipfel vorbei.

Freilich muß noch überlegt werden, daß der Aequatorabstand der Sonne während eines Tages nicht unveränderlich fest bleibt, sondern sich im ganzen um rund zwanzig Bogenminuten verändert. Es ist also denkbar, daß er am Abend des fraglichen Tages, wenn der Lindenschatten gerade nach der Habsburg hinüberreicht, nicht mehr genau den errechneten Wert hat. Durch Rechnung ergibt sich, daß infolge dieser Schwankungen der Schatten sich seitlich, d. h. in einer Richtung senkrecht zur Verbindung Habsburg-Linde um den Höchstbetrag von fünfundzwanzig Metern verschieben kann. Der Grundriß der Habsburg zeigt aber in dieser Richtung eine Ausdehnung von mindestens dreißig Metern. Es ist demnach sehr unwahrscheinlich, daß der Schatten an den genannten zwei Tagen je außerhalb des Bereichs der Ruine fallen wird.

Wir müssen also eingestehen, daß sich dem Rätsel unseres Spruches auf mathematische Weise nicht beikommen läßt. Die Frage bleibt offen: Aus welcher Quelle schöpft die Prophezeiung und welches ist ihr Sinn?



's Läbe

Mängisch ishs eim weis nüd wie,
's well kei Weg und groti nie.
Undereinisch wächst de Muet,
Und es trübt und singt im Bluet,
D' Wält blüeut wine Rosetag,
I der Seel wird's wider Tag —
So isch 's Läbe! Hi und zrugg
Nimmts eim hübscheli über d' Brugg.

Sophie Haemmerli-Marti.